

Dobro došli,

- Herzlich Willkommen -, diese Begrüßung seiner Gäste steht in Kroatien an Ortseingängen auf Schildern oder auf über die Straßen gespannten Bannern. Und sie kommen allmählich wieder. Man spürt es in den Marinas an den Dauerliegeplätzen, die deutlich mehr belegt sind als letztes Jahr.

Auch uns hat die Aussicht auf Sonne, Wärme und schönes klares Wasser zum baden wieder an diese herrliche Küste gelockt. Zumal der Frühsommer 98 bei uns alles andere als seinen Namen verdient hatte.

Samstag, 13. Juni -, die Brennerautobahn ist gesperrt und auf der Tauernautobahn ist mit Behinderungen zu rechnen. Die Blockade der Transitstrecken zwingt uns eine neue Route zu suchen. Wir wählen die Strecke über Nürnberg-Regensburg-Passau-Graz-Maribor-Zagreb-Karlovac, dann wieder über die Plitvicer Seen nach Sukošan, unserem letztjährigem Ausgangshafen. Kurz vor Zagreb können wir auf einem Campingplatz, der einem Motel angeschlossen ist, übernachten. Deutlich ruhiger als im Vorjahr, aber lausig kalt. Mehr als 8° C ist nicht drin. Wir ziehen den einzigen Fleece den wir dabei haben zum Schlafen an. Früh am Morgen nach ein paar Aufwärmübungen rollen wir weiter und erreichen gegen 10 Uhr die Marina Zlatna Luka. Um 11 Uhr schwimmt unsere WILTIN schon im Hafenbecken. Und das Sonntags, wenn das kein Service ist. Schnell fahren wir nach Zadar, um noch vor der Mittagspause des Hafenkapitäns unser Permit zu kaufen. Dieses Jahr bekommen wir

einen Rabatt von 14%, weil unser Permit vom letzten Jahr nur verlängert wird. Aber zum Ausgleich bezahlen wir dafür mehr Krangebühr, die neu eingeführte Mehrwertsteuer von 22% macht sich deutlich bemerkbar.

Der Nachmittagshimmel ist leicht bedeckt, so daß wir beim Auftakeln und Ausrüsten nicht allzusehr ins Schwitzen kommen. Aus dem Faxgerät des Marinabüros kommt gerade



der neue Wetterbericht. Er verspricht für morgen bedeckten Himmel mit einzelnen Schauern. Nicht gerade das was wir erwartet haben. Aber um es vorweg zu nehmen, nach dem dritten Tag hatten wir nur noch Sonnenschein mit einer Lufttemperatur von 30-35° C und einer Wassertemperatur von 25° C. Das ist doch was, oder?

Ein Blick auf die Windex am frühen Montagmorgen zeigt Südwind. Unser Ziel ist für dieses Jahr Korcula, also heißt es zum Auftakt mal wieder kreuzen. Aber Gott sei Dank dreht der Wind dann doch mehr auf Südwest und wir segeln dicht unter Land bis zur Insel Murter. In der Marina Betina legen wir an und zu Fuß geht's weiter in die Ortschaft Hramina. Wir haben über Handy sei Dank einen Tisch im TIC TAC, einem sehr urigen Lokal bestellt. Ohne Reservierung geht kaum was, aber es lohnt sich. In der Nacht schlafen wir tief und fest.

Am nächsten Morgen, Schiebeluk auf, es regnet. Schiebeluk zu, nochmals in die Koje, drehen uns rum und machen weiter brümmel brumm. Am frühen Nachmittag

klart es aber doch auf. Wir kreuzen bis zur Insel Kakan, dann läßt uns der Wind im Stich. Unter Motor fahren wir bis zu dem sehr ruhigen Inseldorf Kaprije. Zwischen zwei 50-fuß-Yachten legen wir uns vor Heckanker an die Mole. Man sieht uns kaum noch. Die Sonne geht tiefrot unter und ein phantastischer Sternenhimmel verspricht uns schönes Wetter für den nächsten Tag.

Der morgens wehende Ostwind dreht gegen Mittag auf Nordwest. Raumschotkurs mit ausgebaumter Genua bei 4 Windstärken, ein Traum. Den Leuchtturm Mulo fest im Blick segeln wir bis zur Bucht Rogoznica. Dieses Jahr soll die Marina Frappa ihren Betrieb aufnehmen. Vom Marinapersonal werden wir mit einem „Herzlich Willkommen in der Marina Frappa“ empfangen. Der Liegeplatz sei kostenlos. Strom und Wasser kann benutzt werden, lediglich das Sanitärgebäude und das Büro sind noch nicht in Betrieb. Man ist ja für jede Entlastung der Bordkasse dankbar. Die Ausstattung der Marina ist vom Feinsten, was sich bestimmt auch im späteren Preis bemerkbar machen wird. Apropos Preise, unsere Liegeplatzgebühren bewegten sich einschließlich Strom und Wasser zwischen 24.-DM und 38.-DM in den von uns besuchten Marinas. Aber da wir eh lieber in stillen Buchten ankern oder in Fischerhäfen zwischen einheimischen Booten liegen, schlagen diese Kosten nicht so sehr zu Buch. Am Nachbarsteg entdecken wir noch zwei weitere kleine Boote. Schon eine Seltenheit in diesem Revier. Wir kommen schnell ins Gespräch. Ein Ehepaar aus Cottbus mit ihrer Etap 22i ist auch auf dem Weg nach Süden. Gleich nach der Wende wurden sie vom Adriavirus befallen und sind seither zum fünften mal hierher getrailert. Vielleicht sieht man sich unterwegs.

Maestrale, der Schönwetterwind. Heute weht er mit 3-4 bf bei strahlendem Sonnenschein. Ideale Bedingungen für einen längeren Schlag. Wir wollen bis Milna auf der Insel Brac kommen. Mit Kurs 125° segeln wir vorbei an Drvenik Mali und Drvenik Veli. Vor der Nordspitze von Šolta überlege ich noch, ob wir auf der geschützten Innenseite oder auf der Außenseite entlangsegeln sollen. Aber soll uns die Insel den schönen Wind abdecken? Mitnichten, wir entschließen uns für die Außenseite, zumal wir dann sogar noch die Möglichkeit hätten bis zur Insel Hvar zu kommen. Wie auf Schienen zieht die WILTIN durchs blaue Wasser. Aber die Wellen werden immer höher. Auch der Wind legt noch eins drauf. In Böen messe ich jetzt Windstärke 6-7. Das Groß haben wir schon geborgen und trotzdem bebt das Rigg bei jeder Bö. Wir verkleinern die Genua bis auf Handtuchgröße und machen immer noch 5 Knoten Fahrt. Die Wellen erreichen mittlerweile eine Höhe von ca. 2 m. Wenn sie unter dem Boot durchgehen steht das Ruder frei. Trotz aufmerksamen Steuern schlagen wir plötzlich quer und nehmen ein paar Liter Salzwasser über die Bordwand auf. Gut das wir angeleint sind. Aber unsere tapfere WILTIN richtet sich sofort wieder auf und weiter geht der Surf bis zur Südspitze von Šolta. Geschafft, endlich können wir durch die Splitska Vrata in ruhigeres Wasser steuern. Wir legen in der Marina des idyllischen Hafenstädtchens Milna an. Ein paar Minuten später kommen die Cottbusser um die Ecke gesegelt. Nach dem Festmachen kommen beide mit einer Flasche Whisky und 4 Gläsern an unser Boot



und fragen ob sie an Bord kommen dürfen. „Wir sind Harald und Rosemarie und möchten mit euch auf unsere gute Ankunft und daß alles heilgeblieben ist einen Anleger trinken.“ Da sagen wir doch nicht nein. Sie waren die gleiche Strecke wie wir gesegelt. Im Gespräch merken wir bald, daß wir auf der gleichen Wellenlänge liegen. Wir beschließen einige Tage zusammen zu segeln. Aus einigen Tagen sind dann 3 Wochen geworden. Wenn in der Politik die Ost-West-Vereinigung so schnell gehen würde wäre schön. Den Abend genießen wir unter Palmen sitzend (Rosemarie besteht auf Palmen) mit einer Karaffe feurigem Rotwein und Blick über den Hafen. Trotz der geschützten Lage von Milna, einer tiefeingeschnittenen Bucht in die Nordspitze von Brac, liegen wir in der Nacht sehr unruhig durch die Ausläufer der Wellen.

Frühmorgens Skipperbesprechung. Der Wetterbericht sagt nur Gutes. No warning, wind north-westerly 2 to 3 beaufort, sea 2 to 3, visibility 10 to 20 kilometers, clear. Leider wird der Wetterbericht über Split Radio nur in kroatisch und englisch gesendet. Ein mitgebrachtes kleines Diktiergerät erweist sich als sehr hilfreich. Wir verabreden als nächstes Ziel die Stadt Hvar auf der Insel Hvar. Da jedoch der Stadthafen stark frequentiert und demnach sehr unruhig zum Liegen ist, wollen wir nur für ein paar Stunden am Stadtkai festmachen. Deshalb suchen wir uns zunächst für heute kurz vor der Stadt eine kleine Bucht zum Ankern aus. Nachdem wir den Hvarski-Kanal mit halbem Wind überquert haben, runden wir die Westspitze von Hvar. In der steilen Felsenküste öffnet sich die Einfahrt zur Vela Garska. Wir verspannen uns mit Vor- und Heckleine über 1m Wassertiefe im Westzipfel dieser



Bucht. Uns erwartet eine sehr ruhige Nacht. Der Sternenhimmel ist grandios, kein Lichtschein stört den Blick, bis auf unsere kleine, flackernde Petroleumfunzel, die wir als Ankerlicht in die Wanten gebunden haben. Romantik pur.

Die Stadt Hvar liegt nur etwa 1,6 sm östlich von

unserer Ankerbucht. Frühzeitig legen wir ab um genügend Zeit für eine Stadtbesichtigung zu haben. Nur unter der Genua bläst uns ein 4 Nordwest innerhalb kürzester Zeit zum Hafen. Wir erwischen gerade noch zwei Liegeplätze am Stadtkai. Zu Fuß machen wir uns auf den Weg zur Festung Španjol. Über den Hauptplatz vor dem Dom, durch winklige Gassen und eine prächtige Gartenanlage mit mannshohen Kakteen führt der Weg hinauf zur Anlage.



Uns bietet sich ein toller Ausblick über Hvar und die vorgelagerte Inselgruppe Pakleni Otoci. Von hier aus können wir die Insel Sv. Klement sehen, auf der wir die kommende Nacht verbringen wollen. Auf dem Weg hinunter zum Hafen fließt der Schweiß genauso wie beim Anstieg. Die

Mittagshitze schlägt unbarmherzig zu. Aber wir wollten es ja so. Ein riesiger Eisbecher in einem Cafe an der palmengesäumten Promenade bringt uns etwas Abkühlung. Auf unserer Fahrt in die Bucht Palmizana kommt uns im Pakleni-Kanal ein riesiges Regattafeld mit geblähten Spinnakern entgegen. Wir wollen auf backbordbug segelnd nicht auf unserem Wegerecht bestehen, deshalb bergen wir die Segel und motoren bis zur Marina Palmizana. Hier gönnen wir uns die zweite Abkühlung des Tages, ein ausgiebiges Bad in glasklarem Wasser. Gegen abend wird es noch recht eng im Hafen. Sehr viele Regattateilnehmer kommen von Hvar um hier einen Liegeplatz zu suchen. Die Szene hat die Marina voll im Griff.

Wir kommen unserem Ziel Korcula immer näher. Der Wind macht uns jedoch einen Strich durch die Rechnung. Er hat auf Südost gedreht. Den ganzen Tag gegenanzukreuzen hat keiner Lust. Also legen wir noch einen Zwischenstop auf der Insel Šcedro ein. Die Ankerbucht Lovišće teilt sich in mehrere Arme. Eine einzelne hochgewachsene Kokospalme zeigt uns den Weg zu Rato, dem Besitzer des kleinen Saisonlokals. Wir werfen den Anker auf etwas bewachsenem Grund und bringen zusätzlich noch eine Vorleine zu einer kleinen Steinmole aus. Der Landgang ist kein Problem, das Wasser geht uns nur bis zur Hüfte. Aber die berühmte „Handbreit Wasser unter dem Kiel“ haben wir noch.



Der Wind hat auf West gedreht und an Stärke etwas zugenommen. Deshalb wollen wir nicht in die Düse der Halbinsel Pelješac und Korcula segeln. Aber wenn schon nicht die Stadt Korcula, so doch wenigstens Vela Luka auf der Insel Korcula. Die riesige Bucht bietet viele Anlegemöglichkeiten. Wir entscheiden uns für den hinteren Bereich des Hafens. Mit Handzeichen verständigen wir uns

mit einem Fischer, der uns zwischen ihren Booten festmachen läßt. Vela Luka ist die größte Stadt der Insel, jedoch ohne große Sehenswürdigkeiten.

Heute ist „Bergfest“, zumindest was die gefahrene Strecke angeht. Auf der Kompassnadel werden wir ab jetzt wieder mehr Nordkurse angezeigt bekommen. Wir sind wieder auf der Rückreise. Doch zunächst nutzen wir die Gelegenheit an der

Bootstankstelle den Getränkevorrat für unseren Jockel zu ergänzen. Der Wettergott meint es gut mit uns und schickt uns südliche Winde mit 2-3 bf. Entspanntes Segeln in den nächsten Tagen mit schon auf der Herfahrt bekannten Zwischenstops. Harald zieht ab und an seine Geheimwaffe aus der Backskiste, seinen Spi. Die „Südwind“ zieht uns dann davon, aber nur dann. Trotzdem, ein Blister muß her. Deshalb die Bitte an Euch: Ruft mich an (06201/55090) wenn ihr günstig einen anzubieten habt. Nach einer Stippvisite und verzweifelter Suche nach Petroleum in Trogir, kreuzen wir im Trogirski Zaljev bis zur Bucht Vinišće, ankern hier für eine Nacht und segeln dann weiter nach Primošten. Dieses Jahr haben wir Glück und erwischen einen Liegeplatz am Stadtkai, inzwischen mit Moorings ausgerüstet. Hier pulsiert das Leben. Die Stadtcafes sind proppevoll. Es ist Fußballweltmeisterschaft und überall sind Fernsehgeräte aufgestellt. Auch wir ergänzen unseren Getränkevorrat und füllen unseren Kanister in einem kleinen Weinkeller mit Babic, einem kräftigen Rotwein. Die Mailbox ruft an (Ihr seht der Fortschritt läßt sich nicht aufhalten). Hasso und Gisela mit ihrer „IJE“, einer Neptun 22 - die Reffenthaler werden das orangerote Boot kennen -, sind mittlerweile auch in Kroatien eingetroffen und wir verabreden uns zu einem Treffen morgen auf der Insel Kaprije.

Die Strecke zwischen Primošten und Kaprije wird länger als gedacht. Etwa drei Seemeilen vor Primošten sehen wir ein kleines Boot liegen in dem zwei Leute winken. Es sind Fischer. Ihrer Gestik ist zu entnehmen, daß sie Motorschaden haben und zurück nach Primošten wollen. Harald nimmt sie an den Haken. Unter Segel und Motorhilfe schleppen wir sie ab. Neuer Anlauf. Am Hafen von Kaprije



werden wir stillvoll begrüßt. Hasso und Gisela stehen mit einer Flasche M__m (wegen der Schleichwerbung) und sechs Gläsern zum Empfang bereit. Der Abend wird recht lang. Wir sitzen auf der Kaimauer und schmieden Pläne für die nächsten Tage gemeinsamen Segelns.

Unseren Lieblingsplatz in den Kornaten, das kleine

Städtchen Vrulije auf der Insel Kornat, steuern wir auch dieses Jahr wieder an. Zuvor ankern wir aber noch für ein paar Stunden vor der Insel Mana. Hier kann man herrlich an der Steilküste schnorcheln. Ein Fußweg führt uns hinauf zu den Resten einer Filmkulisse. Das nebenstehende Bild läßt vielleicht den herrlichen Ausblick von hier oben erahnen.

Der Wirt des kleinen Lokals in Vrulije hat dieses Jahr Muringleinen ausgelegt. Leider ist für uns keine mehr frei. Zunächst machen wir nur mit dem Heckanker fest. Da aber am Abend eine dunkle Wolkenwand von Westen her aufzieht, bringe ich sicherheitshalber noch einen langen Festmacher zum Muringblock aus. Bei diesem klaren Wasser kein Problem runterzutauchen. Ich trockne mich gerade wieder ab, da kommt vom Nachbarboot die Frage: Kann es sein daß wir uns im Reffenthal schon begegnet sind?. Also unserer Nasenspitze sieht man das nicht an, aber unserem Handtuch mit dem liebevoll gestickten VA-Zeichen, den Regattapreisen des SVM.

Unser Nachbar ist Hugo Teutenberg, der Vater von Lars, der ebenfalls an unserer Regatta teilgenommen hatte. Klein ist die Welt. Das Gewitter ist vorbeigezogen und wir machen es uns gemütlich auf der kleinen Terrasse des Lokals. Wir lassen uns ein hervorragend zubereitetes Tintenfischgulasch schmecken, das wir extra beim Wirt bestellt haben.

Wir segeln die nächsten Tage nur noch nach Sicht. Kreuzen zwischen kleinen Inseln, ankern in romantischen, einsamen Buchten. Vor allem genießen wir das Schnorcheln an den zerklüfteten Inselstränden. Seit die Kornaten zum Schutzpark ernannt wurden hat sich auch im Laufe der Jahre wieder eine große Anzahl von Fischbeständen entwickelt.

An die Angel ist mir aber trotzdem keiner gegangen.

Einen schönen Liegeplatz gibt es in der Veli Poversa, und zwar auf der Insel Katina. Da wir früh dran sind bekommen alle drei Boote einen Liegeplatz. Der Besitzer des gemütlichen Lokals ist uns beim Anlegen behilflich. Das Liegen und Strom sind kostenlos, dafür wird erwartet, daß man im Lokal essen geht. Die weiblichen Crewmitglieder vernehmen es mit Freude.

In der Nacht pfeift der Wind ganz schön durch die Wanten. Um 2.00 Uhr morgens werden wir plötzlich durch laute Stimmen geweckt. Halogenstrahler huschen über den kleinen Hafen. Was ist los? Eine italienische Crew versucht bei stürmischem, auflandigen Wind an der Mole anzulegen. Mehrere Versuche mit Heckanker sind vergeblich. Mittlerweile stehen schon viele Helfer bereit. Jetzt probieren sie an einem anderen Boot längsseits zu gehen. Wir halten das Boot mit vereinten Kräften von der Betonmole ab um größeren Schaden zu vermeiden. Ein „Grazie“ haben wir nicht gehört.

In Iz Veli trennen sich unsere Wege wieder. Hasso und Gisela wollen noch nach Bozava hoch, und für Harald, Rosemarie und uns wird es langsam Zeit in Richtung Ausgangshafen zu segeln. Die restlichen drei Tage wird noch mal auf Teufel komm raus gesegelt. Schließlich muß man ja lange davon zehren. In unserem Heimatrevier werden wir ja nicht gerade verwöhnt was den Wind anbelangt.

In Sukošan verabschieden wir uns von unseren lieb gewonnenen Segelfreunden aus Cottbus. Sie müssen noch weiter nach Biograd.

Das Auskranken geht genauso schnell wie das Zuwasserlassen. Die WILTIN steht wieder auf dem Trailer. Wir übernachten noch auf dem Marinagelände und am frühen Mittwochmorgen der vierten Woche machen wir uns auf die Heimreise.

Nur für die Statistik: Gesamtstrecke: 334 sm, davon 294 sm gesegelt und 40 sm motort.

Fazit: In Anbetracht des diesjährigen Sommers? an den norddeutschen Küsten, bedarf es keiner großen Überlegung wo uns der Törn im nächsten Jahr hinführt.

Wilfried Hofacker